

Zehn Thesen zum Kinderfernsehen

Von Gert K. Müntefering

1. Das Fernsehen ist der Geschichtenerzähler für Kinder. Alle anderen Formen – von der Livesendung aus dem Studio bis zum Arrangement dokumentarischen Materials – sind diesem Ansatz deutlich unterlegen. Sie sind deshalb aber nicht weniger wichtig zu nehmen.
2. Erzählende Serien sind das Perpetuum Mobile des Mediums. Sie altern auch dann nicht, wenn sie aus der Mode kommen. Der enorme Einsatzbedarf des Fernsehens droht jedoch in absehbarer Zeit den Programmstock der gekauften und eigenproduzierten Sendungen zu überstrapazieren.
3. Trotz der Fülle der Sendungen sind nur wenige Titel in den Phantasiehaushalt der Kinder vorgedrungen. Dabei überwiegen die Elemente der Magie gegenüber dem dramatisierten Alltag.
4. Das Fernsehen als Ereignis ist tot. Es kann nur durch Programmereignisse wiederbelebt werden. Die auf Nutzung des Mediums fixierten pädagogischen oder kulturellen Strategien sind insoweit überholt, als sie es nicht geschafft haben, ihren Absichten durch Programme den Ereignis-Charakter zu geben.
5. Gerade weil die Vermittlung pädagogisch formulierter Lernziele nicht Maßstab des Kinderprogramms ist, werden Einblicke in Wirklichkeiten eröffnet und singuläre Erfahrungen vermittelt. Daraus entsteht auch eine ganz eigene Attraktivität für ältere Zuschauer.
6. Die Fähigkeit der Kinder, Fernsehmaterial automatisch gewissen Qualitätskontrollen zu unterwerfen, ist hoch entwickelt. Sendungen für Erwachsene dienen als Maßstab. Die Inszenierung des Kinderfernsehens nach professionellen Kriterien ist daher durch nichts ersetzbar, am wenigsten durch Begleitpapiere.
7. Die Sendezeit für Kinderprogramme werktags zwischen 16.45 und 17.45 Uhr trifft nach wie vor nicht exakt die Sehbereitschaft, wie schon die berühmte Tagesverhaltens-Studie aus der Gründerzeit der Zuschauerforschung festgestellt hat (vgl. ARD-Jahrbuch 82, S.84). Kinder sehen hauptsächlich zwischen 18.00 und 20.00 Uhr und finden dort den an sich verbotenen Spaß. Kinderprogramme erreichen ihr Publikum dann, wenn sie ihren Auftrag in eine spezielle Unterhaltungsqualität für Kinder überführen. Schon wegen dieser Herausforderung läßt sich mit den Sendezeiten für Kinder in der ARD gut leben.
8. Bildschirme sind als Computer-Terminals in Kinderzimmer eingedrungen. 1970 gab es weltweit etwa 800.000 im wesentlichen zu Forschungs- und Industriezwecken verwendete Computer. 15 Jahre später wird angesichts von Millionen Geräten diese Zahl allein durch die Auflagen von TV-Spielen und Programmdisketten erreicht. Das ist der größte Serienhit, seit Lassie zum ersten Mal in den schottischen Bergen verlorenging.

9. Das Kinderfernsehen steckt mitten im Wettbewerb mit den Videokassetten und Computerprogrammen, in denen komplizierte Weltraumabenteuer gespeichert sind. Zur Ruhigstellung der Väter fliegt „Blue Max“ mit seinem Doppeldecker martialische, auch von Erwachsenen beherrschbare Spielabläufe. Die Auseinandersetzung kann das Programm für Kinder allerdings nicht durch Anpassung gewinnen. Es muß eine erste Programmadresse bleiben und Sendungen bieten, die attraktiv für Kinder sind und die es nirgendwo anders gibt.

10. Für das Ansehen eines Fernsehsystems sind sowohl eine hohe Wertschätzung des Kinderprogramms durch die kritische Öffentlichkeit wie auch die Akzeptanz beim Publikum unverzichtbar. Beides muß nicht identisch sein. Kinderprogramme sind gleichzeitig zielgerichtet und Erwachsenenprogramm, auf keinen Fall aber eine andere Zuschauer ausschließende Veranstaltung allein für Kinder.

Mit freundlicher Genehmigung des Autors.

Gert K. Müntefering (geb. 1935) gilt als der Erfinder der „Sendung mit der Maus“ und Vater des Kinderkanals. In den 1960er-Jahren veröffentlichte er als Leiter der Kinderredaktion beim Westdeutschen Rundfunk zehn Thesen zum Kinderfernsehen. Darin stellte er die Potenziale des Kinderfernsehens dar und beschrieb, wie qualitativ hochwertiges Kinderfernsehen aussehen sollte. Daneben deckte er jedoch auch Probleme des Kinderfernsehens auf und gab Anregungen, die sich bis heute als Diskussionsgrundlage über Qualität im Kinderfernsehen eignen.

Quelle

Erlinger, Hans Dieter u. a. (Hrsg.) 1998: Handbuch des Kinderfernsehens. Konstanz: UVK Medien Ölschläger, 2. Überarbeitete und erweiterte Auflage, S. 641.

weitere Informationen

„Vom Verschwinden des Kinderfernsehens“. Interview mit Gert K. Müntefering aus dem Jahr 2007. Download unter:

http://fsf.de/data/hefte/ausgabe/41/gangloff_muntefering068_tvd41.pdf